

Geschichte des Ortes und der Pfarrei Kiderich.

Von J. Z a u n, geistlichem Rath und Pfarrer daselbst. Wiesbaden, Molzberger. 1879.
IV. 199 S. 8°. Preis: M. 2.

In diesem Buche hat der Verfasser das Kiderich betreffende, in seinen „Beiträgen“ skizzenhaft gegebene Material zu einer vollständigen Orts- und Pfarrgeschichte erweitert und so gezeigt, wie auch die übrigen Pfarrorte das ihnen daselbst gebotene Material erweitern sollen. Die Geschichte Kiderichs ist bedeutungsvoller, als es das jetzige Aussehen des Ortes verrathen lässt. Da nämlich im 13. und 14. Jahrhundert die Mainzer Kurfürsten auf dem zu Kiderich gehörigen Scharfenstein zeitweise residierten, so siedelte sich eine ziemlich grosse Adelscolonie im Orte an; der wasserreiche Bach veranlasste ein reiches gewerbliches Leben; die in Folge dieser Umstände erstandene herrliche Kirche mit den Reliquien des hl. Valentinus wurde der Sammelpunkt zahlreicher Wallfahrtsschaaren. Die Schrift ist nach Inhalt und Form sorgfältig ausgearbeitet und dürfte im allgemeinen als Muster einer Ortsgeschichte gelten. Von besonderem Interesse sind die Abschnitte über den Adel, das Haingericht, die weithin berühmte Kirche, die Choralschule, die Biographie des englischen Convertiten Sutton und and. Der Verfasser hat „nichts aufgenommen, was nicht in den von ihm gesammelten Urkunden, dem Gerichtsbuche und anderen zuverlässigen Werken enthalten ist.“ Gleichwohl wäre die Angabe der Quellen hie und da erwünscht gewesen. Die beigegebenen Karten: eine Flur- und eine Waldkarte gehören zu dem schönsten, was unsere Zeit in dieser Beziehung zu Stande gebracht.

Berichtigungen: S. 81: Die Kreuzgruppe im Mittelfenster des Chores gehört dem Ende des 15. Jahrhunderts an. S. 90 unten: Nach flecte zu ergänzen: patronos. S. 100 unten: Der jetzige Johannes- (Flügel-) Altar stammt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. S. 110: Al. 2 der Inschriften muss es am Schlusse heissen: „Got wol uns in Gnade finden“ darunter: „Got want uf erd mensch drisig jar fiert halbes.“ S. 112 unten: wohl nicht 1313, sondern 1515 zu lesen. S. 122: Die Inschrift der grössten Glocke lautet: Magne . Valantine . princeps . pater . atque . patrone | hec . Osanna . tue . resonat . laudi Ihesuque . | Osanna . heis . ich . meister hans etc. ut. supra.

Rudolf von Rüdesheim, Fürstbischof von Lavant und Breslau.

Ein Lebensbild aus dem 15. Jahrhundert. Zusammengestellt von J. Z a u n, geistlichem Rath und Pfarrer zu Kiderich. Frankfurt a. M., Fösser. 1881. VIII, 111 S. 8°. Preis: M. 1.

R u d o l f, in dem Städtchen R ü d e s h e i m im Rheingau geboren, studierte in Heidelberg, wurde auf dem Concil zu Basel auditor camerae, befreundete sich mit Aeneas Sylvius (Papst Pius II.), ward Domdecan zu Worms, Propst zu Freisingen und zu St. Victor in Mainz, fungirte als päpstlicher Legat in der Angelegenheit Diethers von Isenburg auf dem Fürstentage zu Mainz 1461, bestieg den bischöflichen Stuhl von Lavant, wirkte inzwischen als päpstlicher Gesandter in den verschiedensten Angelegenheiten auch unter Paul II. und wurde 1468 als Fürstbischof von Breslau postulirt, in welcher Stellung er bis in sein hohes Alter auf die Entwicklung der Zeit-